

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, d. deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schindli-Verlag**, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionschluss: Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementquittung, sowie Berechnungen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Graphische Union oder graphisches Kartell.

In Nr. 44 der „Gr. Pr.“ befindet sich ein Versammlungsbericht aus Stuttgart, worin der Vorstand unseres Vereines aufgefordert wird, zur obigen Frage Stellung zu nehmen, resp. seine Meinung zu äußern. In Nr. 46 ist nun vom Kollegen Schmid dieser leider nur kurze Bericht etwas ergänzt worden, und betont, daß auch der Referent der Stuttgarter Versammlung, Buchbinder Zöhler, es an Seltenheiten auf unsere Organisation nicht hat fehlen lassen, (daran sind wir nun schon gewöhnt) ja sogar die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung aufgestellt, daß ich in einer Metallarbeiterversammlung mich gegen Industrieverbände ausgeprochen habe. Wo diese Behauptung der Genosse Z. her hat, weiß ich nicht, möchte ihm aber anraten, mit seinen nicht zu beweisenden Behauptungen lieber etwas zurückzuhalten und bei der Wahrheit zu bleiben. Wozu denn nur immer mit Verdächtigungen operieren, wo es doch in allen Reihen so viel des Besseren zu thun giebt! Daß der Vorstand unseres Vereines nicht gegen ein graph. Kartell ist, hat er doch mehr als genügend bewiesen. Ich erinnere nur daran, daß wir jedesmal, wenn von unserer Seite Agitationsreisen veranlaßt werden, stets darauf sehen, daß graphische Versammlungen stattfinden, zu welcher wir stets allein die Kosten tragen. Noch in diesem Jahre fanden wohl an 25 solcher Versammlungen in verschiedenen Städten statt, in welchen ich vielfach Gelegenheit hatte auf ein engeres Zusammengehen der graphischen Arbeiter hinzuweisen. Leider ist es fast immer so, daß in solchen Versammlungen meist nur diejenigen Berufsangehörigen kommen, denen auch der Redner angehört. Wir sehen also hieran schon, wie unendlich viel in allen Berufen noch zu thun übrig ist. Daß der Vorstand unseres Vereines ferner für ein engeres Zusammengehen aller Branchen ist hat er mit dem Vorschlag, die Aufnahme der Tapetendrucker und Formsteher in unserem Verein bewiesen, trotzdem dies eine Branche ist, welche uns in ihrer ganzen Produktionsweise entfernter ist, als wie etwa die Buchdruckbranche.

Wenn nun unsere Generalversammlung die Arbeitslosenunterstützung ablehnte, (was nebenbei bemerkt, der Vorstand wie Ausschuß unseres Vereines bedauert) so lag dies daran, daß die Majorität der Generalversammlung diesen Unterstützungsweig dem Senefelder Bund übertragen sehen wollte, um dann, wenn vielleicht einmal eine Verschmelzung des S. B. mit unserer Organisation vorginge, genau dieselbe Organisation zu haben, wie solche die Buchdrucker gegenwärtig besitzen. Daß nun leider der Senefelder Bund die Resolution unsere Generalversammlung so vollständig ignorierte, war nicht unsere Schuld und wir werden nun Gelegenheit nehmen müssen, auf andere Weise das gut zu machen, was durch Ablehnung dieser Resolution hinfällig wurde.

Nur zur Union oder Industrieverband, über welchen augenscheinlich in der Stuttgarter Versammlung gesprochen wurde. Zu dieser Frage haben wir uns in den einzelnen Organisationen umzusehen und da komme ich zu der Ueberzeugung, daß die Vorbedingungen für einen Industrieverband noch nicht vorhanden sind. Also wohl gemerkt, nicht Gegner eines Industrieverbandes bin ich, sondern ich sehe vorläufig die Unmöglichkeit der Durchführung desselben in den graphischen Berufen. Betrachten wir uns nur den einen Beschluß, welcher gelegentlich des Halberstädter Kongresses gefaßt wurde, wonach wir möglichst ein graphisches Unionsblatt gründen wollten und dafür möglichst die Branchen-Blätter eingehen lassen sollten. Von keiner Seite ist etwas geschehen, um diesen Gedanken näher zu kommen, weil keine der beteiligten Branchen sein eigenes Organ eingehen lassen möchte, ja bei näherer Betrachtung auch nicht so leicht eingehen lassen kann; ferner stimme ich darin mit den Buchdruckern überein, daß ein Industrieverband nur dann möglich ist, wenn die Verschledenheit der Einrichtungen in den bestehenden Organisationen möglichst beseitigt ist, und gerade das ist wohl das größte Hindernis, welches in Frage kommt. Die Buchdrucker können und werden nicht von ihren hohen Beiträgen ablassen, während die Buchbinder, Lithographen u. wieder ihre Beiträge nicht auf nur annähernd die gleiche Höhe wie die Buchdrucker bringen können; ferner sind bei den Buchbindern wie bei den Lithographen u. die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen mit organisiert, aber bei den Buchdruckern nicht. Daß aber die Buchbinder und Lithographen die Hilfsarbeiter zu Gunsten des Industrieverbandes wieder fallen lassen werden, daran kann kein Mensch glauben. Es wäre also notwendig, um mit einem Industrieverband rechnen zu können, obige Hindernisse zu beseitigen zu suchen. Dieses Beseitigen liegt aber nicht ausschließlich an den leitenden Personen, sondern an den Mitgliedern selbst. Ebenso wenig wie die Buchdrucker die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in ihre Organisation aufnehmen, ebenso wenig können die Lithographen und Buchbinder ihre Beiträge auf nur annähernd die gleiche Höhe bringen. Daß aber die Buchdrucker ihre Beiträge um ein so Bedeutendes ermäßigen sollen, kann ebenfalls kein Mensch ernstlich glauben. Es bleibt uns also nach Lage der Sache nur vorläufig die Möglichkeit der Gründung eines graphischen Kartells übrig und diese Notwendigkeit haben wir stets anerkannt, wie wir solche auch heute noch anerkennen. Daß ein graphisches Kartell durchgeführt werden kann ist verschiedentlich schon nachgewiesen und daß es notwendig, läßt sich auch an dem vorliegenden Material nachweisen. Zunächst meine ich, müsse dem Kartell, als wichtigste Aufgabe die Agitation sowie thätigliche Hilfe bei Streiks zufallen. Nicht etwa, daß ich in diesem Vorgehen einen Hemmschuh bei Eintreten in einen Streik wünschen möchte, vielleicht in der Weise, daß dieses Kartell über die Notwendigkeit eines Streiks urteilen soll, sondern über die Mittel als Beihilfe zum Streik

soil es eintreten. Wie notwendig die Agitation in den graphischen Berufen ist, ergibt sich schon aus der einen Thatsache, daß in vielen und sogar in den meisten Geschäften Deutschlands die eine Branche sich um die andere gar nicht kümmert. Ja wir können sogar nachweisen, daß in Städten, wo die eine Branche organisiert ist, diese sich nicht im mindesten darum kümmert, daß auch die verwandten Berufe organisiert sind. Wir haben z. B. nach 43 Städten, wo wir noch nicht organisiert sind, Zirkulare und Flugblätter geschickt, aber die organisierten verwandten graphischen Berufe, welche vielfach zusammen in einem Geschäft arbeiten, hielten es nicht einmal für nötig, uns eine kurze Antwort zu geben. So ist es und nicht anders! Nicht der einen oder andern Branche gebührt ein Vorwurf, nein ich meine, in allen sieht es nach dieser Richtung hin noch sehr traurig aus. Nach meinem Dafürhalten haben wir zunächst den Gedanken zu pflegen, daß wir es endlich einmal den Arbeitern im graphischen Berufe klar machen müssen, daß ein Buchdrucker für den Buchbinder und dieser wieder umgekehrt für den anderen einzutreten hat, mit einem Worte: Die Arbeiter im graphischen Berufe haben dafür zu sorgen, daß die verwandten Berufe ebenfalls organisiert werden! Freilich gehören dazu auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, für welche man leider sehr oft nicht eintreten will, trotzdem eine ganz bedeutende Zahl im graphischen Berufe vorhanden sind. Das Allmähliche Adreßbuch weist im Jahre 1890 nach, daß in den vorbandenen 6530 Buch- und Steindruckereien Deutschlands (darunter 1220 Steindruckereien) allein 11756 Arbeiterinnen und 7280 männliche Hilfsarbeiter beschäftigt sind, welche unendliche Arbeit bleibt hier noch zu thun übrig? Es ist ferner im Allmählichen Adreßbuch von 1890 festgestellt, daß in Deutschland 26752 Schriftsetzer, 240 Setzerinnen und 6625 Buchdrucker inkl. Schweizerdegen beschäftigt sind; rechnen wir die Schriftgießer mit hinzu, so sind in der Buchdruck-Branchen ungefähr 34-35000 Gehilfen beschäftigt, davon sind 17000 organisiert, dies ergibt etwa 50% organisierte. Recht notwendig stellt aber gerade diese Statistik ein engeres Zusammengehen der graph. Berufe dar. Es giebt in Deutschland 1067 solche Druckereien, welche Buch- und Steindrucker zusammen beschäftigen. In diesen Geschäften arbeiten zusammen 5499 Schriftsetzer, 1749 Buchdrucker (inkl. Schweizerdegen), 1853 Lithographen und 3094 Steindrucker, also etwa 22% aller beschäftigten Buchdrucker arbeiten mit Lithographen und Steindruckern in einem Geschäft zusammen. Lithographen und Steindrucker arbeiteten in Deutschland, nach derselben Quelle, im Jahre 1890 4533 Lithographen und 7296 Steindrucker, davon sind nahe 4000 also 33% organisiert. Von dieser Anzahl arbeiten also wie oben angegeben etwa 40% mit Buchdruckern in einem Geschäft zusammen, aber gerade diese Geschäfte bieten uns das traurige Schauspiel, daß manchmal die Lithographen und Steindrucker die neunstündige Arbeitszeit haben und die Buchdrucker im gleichen Geschäft die zehnstündige

schonen wird, dann erst wird es sich kräftig entwickeln und entfalten können zum geistigen Band, das aller Interessen brüderlich umschlingt.

Nun wird noch gesagt: Wollte man auf der Höhe der Zeit bleiben, so müsste man die Generalversammlung beibehalten. Mit nichten! Die Zeit ist ein gutes Stück voraus und wir hinken langsam nach.

Sollten die Zielbewerter nichts vom Erfurter Programm gehört haben? Sollten Sie nichts wissen von dem Welen der Urabstimmung in der Schweiz? Oder vom Buchbinderverband? Da könnten sich die Gegner der Urabstimmung überzeugen, daß es doch recht. Zum Ueberflus jüttere ich noch eine Stelle aus den „Erläuterungen zum Erfurter Programm“:

„Ist die Wirksamkeit aller Parteien eine iede, ungeschlechtliche, können die brennenden Fragen sachlich und unbefangener erörtert werden, so ist die direkte Verlegung ein mächtiger Hebel der Aufklärung und Selbsterziehung. Also thue man nur nicht so, als ob es nichts besseres gäbe als eine Generalversammlung. An Euch, Kollegen, liegt es nun und ein jeder prüfe und urteile. Eine freie, sachliche, nicht überführte Kritik wird viel zur Klärung dieser wichtigen Frage beitragen.“

Josef Wozniak, Halberstadt.

„Musteranstalten.“

Die Unterzeichneten fühlen sich veranlaßt, die Zustände in der Privatlithographie des Herrn Berthold Waldow in Detmold zu schildern, deren Inhaber neulich mit Rücksicht seiner Schulden und Verpflichtungen das Betrie gesucht hat. Derselbe überredete uns, die sichere Stellung, welche wir in Berlin hatten, aufzugeben und zu ihm nach Detmold zu kommen, indem er uns einen hohen Lohn zusagte. Als wir unsere Stellung bei Herrn Waldow antraten, eröffnete er uns, daß wir auf Accord arbeiten müßten und nicht auf Lohn, wie es gewöhnlich ist. Dann versuchte er uns von den hiesigen Kollegen fernzuhalten, indem er dieselben verleumdete. Als der erste Zahlung (Sonnabend) herankam, erklärte Herr W., daß er kein Geld habe und verdröste uns auf den nächsten Sonnabend. Als jedoch auf diese Weise ein Zahlung nach dem andern verging, ohne daß wir unser verdientes Geld erhielten, zogen wir Erläuterungen über Herrn Waldow ein und ersuchten dabei um unserer Erbauung, daß derselbe hier sehr vielen Leuten Geld schuldete, ohne an Vergütung zu denken. Ein Kollege, Herr Wenzth, welcher vor uns bei W. in Stellung war, hat ebenfalls während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit kein Geld erhalten, nur hin und wieder einen kleinen Vorfuß von 1,50-2 M., jedoch er noch 105 M. zu fordern hat. Uns veranlaßte der seine Ehe noch, bei einem hiesigen Restaurateur mit ihm große Schulden zu machen, indem wir einen ganzen Monat dort zu Mittag aßen. Herr W. versicherte demselben, wir beide und er selbst würden alle Ultimo des Monats zahlen, ließ sich aber am genannten Tage einfach nicht sehen, verhiemwand am nächsten und ließ uns hier in größter Verlegenheit zurück. Er schuldet uns die Summe von 181 M.; doch werden wir dies Geld wohl niemals erhalten. — Hinzuweisen müssen wir noch, daß Herr Waldow hier für eine sehr feine Firma gearbeitet und die Beträge für seine Arbeiten stets pünktlich erhalten hat. — Indem wir noch bemerken, daß obige Thatsachen wahrheitsgemäß geschildert sind, zeichnen wir Berthold Rabdau, Detmold. Wihl. Reefe, Detmold. In Vertretung des vorher erwähnten Kollegen, welcher ebenfalls noch 105 M. bekommt, zeichne Wilhelm Wenzth, Detmold.

Bilder aus Amerika.

Von R. Strett, New-York.

Es dürfte vielleicht für die Leser der „Graph. Presse“ in Deutschland nicht uninteressant sein, etwas genaueres und bestimmteres über die Verhältnisse, speziell in unserem Fache, von Amerika zu erfahren. — Möglich auch, daß dieser Artikel manchem Kollegen zu Gesicht kommt, welcher früher in diesem „gelobten Lande“ war, und nun in Deutschland sich, über den Fortschritt oder besser gesagt, Niedergang der Lithographie im allgemeinen, in erbaulichen Betrachtungen ergehen kann. In der Regel wird noch immer von den meisten Kollegen angenommen, daß hier, im sogenannten Lande der Freiheit, (?) das Eldorado für Lithographen sei, was ja auch die kurzzeitige Rechnung, den hiesigen Verdienst in deutsche Währung umzurechnen, nicht wenig beiträgt, diese Ansicht zu bestärken. Nun macht man sich ja, wie ich aus Erfahrung weiß, in Klein-Deutschland, wenn über Amerika die Rede ist, die ungeheuerlichsten Begriffe; was ja auch gewisse Berechtigung hat, wenn man bedenkt, daß Amerika das Land der riesigen Dimensionen ist, dessen Flüsse die größten, dessen Wasserfälle die gewaltigsten, dessen Eisenbahnen die längsten, deren Entgleisungen und Unfälle die häufigsten und entsetzlichsten, dessen Erfindungen die technisch vollkommensten, dessen Politik die korrupteste, dessen Kapitalismus der brutalste, dessen Ausbeutung des Proletariats die raffinierteste und dessen soziale

Korrespondenzen.

Berlin. Die hiesige Filiale des Vereins der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 21. d. M. eine Mitgliedsversammlung bei Pöhl. Alte Kassabücher 75, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftliches; 2. Unsere fernere Agitation und eventuelle Wahl von Vertrauenspersonen; 3. Arbeitslosenunterstützung; 4. Diskussion; 5. Bericht des Vorstands. Nach einem kurzen Hinweis auf die am 2. Dezember zur Ausgabe gelangenden Urania-Büchlein, wurde zunächst über die übliche Weihnachtsunterstützung an arbeitslose Kollegen debattiert. Die Diskussion hierüber zeltete den Beschluß, daß an Verheiratete M. 12, für jedes Kind M. 1,50 und an Unverheiratete, sowie an weibliche Arbeitslose M. 10, gezahlt werden sollten. Vorbedingungen zum Bezuge dieser Unterstützung sollen eine 26 resp. 13 wöchentliche Mitgliedschaft (letztere für weibliche) und eine Arbeitslosigkeit von mindestens 8 Tagen sein. Der Gesangverein „Senefelder“ hat sich auch in diesem Jahre wieder in anerkannter Weise bereit erklärt, die Hälfte des Reinertrages seines am 25. Dez. bei Pöhl stattfindenden Konzertes den Arbeitslosen zu überweisen. Sodann fand ein Vorschlag des Vorstandes: Zur besten Agitation und zur Erhaltung Schöpfes von jeder in unserer Gewerkschaft vertretenen Branche einen Vertrauensmann zu wählen, lebhaftes Geringfügig. Man erklärte sich hiermit vollständig einverstanden, jedoch wurde von einer Wähl der betreffenden Personen Abstand genommen und dieselbe späteren öffentlichen Branchensammlungen überlassen. Auf Antrag Zeibler wurde der darauffolgende Punkt 3, „Arbeitslosenunterstützung“, in Anbetracht des schlechten Vermögensstandes, von der Tagesordnung abgelehnt. Bezüglich des in der Berliner Filiale nach und nach entstehenden Defizits war seitens des Hauptvorstandes angeregt worden, für die Zukunft aus Sparmaßregeln das Annoncieren im „Vorwärts“ zu unterlassen. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in welcher sich fast sämtliche Redner gegen eine derartige Kevierung aussprachen, und in derselben geltend machten, daß wir dadurch unsere Agitation gewissermaßen selbst lahm legen würden und wurde sodann die geplante Verringerung mit allen gegen zwei Stimmen verworfen. Die Versammlung ging hierbei von dem Grundgedanken aus, daß das vorhandene Defizit zum größten Teil durch die agitatorische Tätigkeit der Berliner Filiale entstanden sei und deshalb der Verein alle Ursache habe, die Deckung dieses Fehlbetrages zu übernehmen. E. J.

Darmstadt. Am 9. November feierten die hiesigen Mitglieder des Senefelder Bundes, sowie der Organisation, den Geburtstag unseres Altmeisters und zugleich, dem Vorbild unserer französischen Brüder folgend, die hundertjährige Gründungsjahr unserer Kunst in großartiger Weise. Das Programm bestand in Streichkonzert, Gesangs- und humoristischen Vorträgen, sowie fünf lebensgroßen Bildern. Das erste Bild stellte „Senefelder die Erfindung machend“ dar; das zweite und dritte Bild „die Lithographie und Druckerlei einst und jetzt“; das vierte Bild veranschaulichte den „Machinenruck“ (mit großer Maschine) und das fünfte Bild: „Senefelder und Gutenberg zur Verbrüderung die Hand reichend“. Nach Abwidelung des Programms begann um 12 Uhr der Ball, welcher bis zum frühen Morgen währte. Nur zu schnell verwich die Zeit, welche den Teilnehmern des Festes noch lange in Erinnerung bleiben wird, und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige große Stunden im Kollegenkreise verbracht zu haben. — Dankende Anerkennung verdient Kollege R. Kimpel für die von ihm sauber aus Holz gearbeitete Maschine, sowie Handpresse (gleichfalls lobend erwähnt seien die Gesangsdiere, welche der Arbeitergesangverein „Sängertranz“, unter Leitung seines Dirigenten Herrn A. Hüppauf, zur Aufführung brachte.

Dresden. Am Dienstag, den 12. November, fand im „Trianon“ eine Versammlung der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft in der modernen Großindustrie.“ Referentin Frau Hohlrad-Berlin. 2. Gewerkschaftliches. Die Referentin eröffnete sehr eingehend das oben angeführte Thema, sie führte ungefähr folgendes aus: Trotdem die Forderungen, welche die Sozialdemokraten im deutschen Reichstage, in betref der Rechte der Frau im Staats- und gewerblichen Leben aufgestellt haben, nicht bewilligt wurden, so haben wir bei den disbezüglichen Debatten doch das Schauspiel erlebt, daß die bürgerlichen Vertreter keine treffenden Gründe unserer Forderungen gegenüber gebracht haben. Die Regierung als solche hat bei der Gewerbebeschlussnahme als besondere Schutzmaßregeln für weibliche, jugendliche und Kinderarbeit gewisse Grenzen gezogen. Wir sehen darin ein Entgegenkommen der Regierung und erkennen daraus, daß unsere Vertreter im Rechte sind. Auch muß die Frau in allen öffentlichen Rechten mit dem Mann gleichgestellt werden; daß die Frau nur für Haus und Familie taugt, hat eine Niederlage unserer Gegner ergeben. Wenn wir nun den Herren Fabrikbesitzern der Textilbranche sagen würden, die Frau bleibe zu Hause, dann würden selbige sicher sagen, wir können doch den großen Zeiger der Weltentw. nicht zurückdrehen. Ja mögen die Herren sich drehen wie sie wollen, von öffentlichen Leben sollen die Frauen ausgeschlossen bleiben, aber in ihren Fabriken für Hungerlöhne arbeiten, damit den Herren Aktionären hohe Dividende gezahlt werden können; dasse muß die Frauen gut. Ein großer Teil der Sozialpolitik find die Frauen interessieren, zumal wir eine größere Anzahl Frauen in Deutschland haben als Männer. Das kommt daher, daß die Geburten von Mädchen eine bedeutend höhere ist, zweitens ist die Frau jüger und erreicht ein höheres Alter als der Mann. Wenn man die Auswanderungsziffern der letzten Jahre vergleicht, so macht man die Bemerkung, daß die Zahl der auswandernden Frauen rapid gestiegen ist. Aus hieraus kann man schließen, daß den Frauen die deutschen Erwerbsverhältnisse nicht zu jagen. Betrachtet man ferner, wieviel Männer eine Ehe nicht eingehen und nicht eingehen können, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die Arbeitsverhältnisse und der Verdienst dieser Männer ein so geringer ist, daß sie sich knapp allein viel weniger noch eine Familie davon ernähren können. In den meisten Ehen, welche von Arbeitern eingegangen werden, da muß die Frau nach wie vor mitarbeiten um das tägliche Brot, die nötigen Kleidungs- und Wirtschaftsartikel heranzuschaffen. Auch wird den Arbeitern die Anschaffung ihrer Wirtschaftsgegenstände sehr teuer gemacht durch die Abgabungsgegenstände, wo für verhältnismäßig sehr hohe Preise schlechte Ware geliefert wird. Denn wenn Ehen unter Arbeitern geschlossen werden, so trifft es doch meistens zu, daß beide Teile nichts haben, und dann bleibt ihnen nur der Weg offen, Abgabungsgegenstände in Anspruch zu nehmen. Die wirtschaftliche Lage war eine bessere, denn die Zahl der Arbeiterinnen ist verhältnismäßig bedeutend gestiegen. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß den Frauen die Unterhalten geöffnet werden, damit unsere Frauen endlich von weiblichen Berufen befreit werden; denn nichts schlägt der Praxis der Ärzte mehr ins Gesicht, als die Behandlung der Frauen. Aus der Statistik der Fabrikinspektoren führe die Referentin die verschiedenen Industriegruppen auf, wo jede Gruppe wieder in Untergruppen eingeteilt und nur Arbeiterinnen über 16 Jahre aufgeführt sind in Werkstätten, welche über zehn Arbeiterinnen beschäftigen. Es umfasst die Statistik 16 große Industriegruppen mit zusammen 637 487 Arbeiterinnen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen ist jedoch eine bedeutend höhere da die Hausgewerbe in solchen Betrieben, welche weniger wie zehn

sein, wenn dieselben die Herstellung jener riesigen Theaterplakate, wie sie besonders hier und in England gebräuchlich sind, vorzuziehen könnten. So kommt zum Beispiel ein Theaterdirektor ins Atelier, setzt sich zum Skizzenmaler und erklärt ihm einige Szenen, welche er reproduziert haben will, während der Zeichner vielleicht schon während des Besprechens sich flüchtige Bleistiftskizzen entwirft. Nach kaum einer Stunde erhebt sich unser Theaterdirektor, wirft dem Zeichner ein Bündel Photographien auf den Tisch, damit derselbe einigen Anhalt über Kostüme und Ausstattung hat und bestellt mehrere Tausend Exemplare des Plakates, welche innerhalb 4 Wochen oder möglichst noch schneller, fertig abgeliefert werden müssen! Nun wird die flüchtige Skizze durch die Laterna magica vergrößert, und in so viele Stücke zerhackt als Steine vom größten Format, 42 bis 62 Zoll, dazu gehören. Ein Plakat besteht meist aus 6 bis 12 Bogen. — Jeder Lithograph bekommt sein Stück Skizze, und nun wird darauf los gerast. Die schwarze Zeichenplatte, welche die Hauptrolle ist, da zu derartigen Plakaten in der Regel nur 4 Farben kommen, macht meistens der Skizzenmaler selbst, oder wenn besonders eilig, überfliehet er dieselbe nochmals beim Lithographen. In ein bis zwei Wochen ist die ganze riesige Arbeit fertig. Wer je solche Arbeiten gesehen, wird sich wundern wie es möglich ist, solche künstlerisch und effektvolle Plakate in so kurzer Zeit mit so wenig Farben herzustellen.

Fortsetzung folgt.

Arbeiterinnen beschäftigen nicht mit ausgeführt sind. Das beweist eine Zensusfrage vom Jahre 1885, wo wir schon 500000 Arbeiterinnen gehabt haben.

„Die heute im „Trianon“ tagende, öffentliche Versammlung der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen führt sich mit den Ausführungen der Referentin voll und ganz einverstanden und erklärt, daß es endlich an der Zeit ist, daß sich die Arbeiterinnen ebenfalls organisieren müssen, um nicht länger vom Großkapital ausgebeutet zu werden.

Verschiedenes.

Die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands erläßt folgende Bekanntmachung: „An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.“

„Auftrag an alle in den Buchdruckereien Deutschlands beschäftigten Hilfsarbeiter. Kollegen! Schon lange hat es die Kollegenchaft Berlins und einiger anderer Orte erkannt, daß es absolut notwendig ist, Organisationen zu schaffen; jeder ist dies in sehr vielen Druckorten Deutschlands bis jetzt noch nicht gesehen.“

Die Berliner Kollegen, fordern Euch nun auf, daß Ihr Euch vereinigt. Wo es in einem Ort nicht allein möglich ist, gründet in einem bestimmten Ort einen Verein und werdet dort Mitglieder. Die Vereinigung soll erziehen: unsere und anderer Familie Lage zu verbessern durch Erzielung besserer Lohnverhältnisse, Verfügung der Arbeitszeit und menschenwürdige Behandlung; ebenso Pflege der Kollegialität und Verbefferung eines emphytelichen Wohnarfs.

Heinrich Jahn, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, Berlin O., Holzmarktstr. 13.

Ueber die Verhandlungen der Arbeiterversicherungs-Konferenz bringt der „Reichsanzeiger“ einen längeren offiziellen Bericht, dem folgendes entnehmen ist: „Der Mitglieder der Konferenz war ein „umfassender, aber unerblicklicher Entwurf“ zur Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zugegangen, der im Reichsanzeiger unter Berücksichtigung der Vorschläge ausge-

arbeitet war, den, auf dessen Veranlassung, das Reichsversicherungsamt nach eingehender Beratung mit Betreibern der Arbeitgeber und der Versicherten formuliert hatte. Er beschränkt sich im allgemeinen darauf, unter Aufrechterhaltung der grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes Erleichterungen und Vereinfachungen in Aussicht zu nehmen, die sich in der Praxis als wünschenswert herausgestellt hatten.

„In nächster Nummer erscheint das Adressenverzeichnis der Bewohnlichen u. des V. d. gr. Arb. u. Arbeiterinnen Deutschl. Einige Aenderungen sind bis spätestens Dienstag, den 3. Dezember direkt an die Redaktion einzusenden.“

Anzeigen.
Der Arbeitsnachweis der Lithographen, Steinbruder und Berufsge nossen Berlin

Formstecher auf Tapete oder **Blaudruck**, erhalten dauernde Arbeit durch den Central-Arbeitsnachweis **Erwin Wepphoff**, Berlin C., Ritterstr. 5.

Einen tüchtigen Messingstecher auf Walzen sucht für sofort **f. J. Radwiger**, Köpchenbroda I. C.

Restaurant zur „Friedensidee“, Sonnenw.-Leipziger, Langestraße. Empfehle den geehrten Kollegen Leipzig's und Umgebung meine schönen Lokaleitäten zur Benutzung.

Für Reproduktionen Trockenplatten (braunes Etiquett) bei höchster Lichtempfindlichkeit absolut klar, äußerst kräftige, hart gebundene Negative gebend.

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

(Filiale Berlin.)

Donnerstag, den 19. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Totale des Herrn Hoffmann (Englischer Garten), Alexanderstr. 27a.

Tagessordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortr. 3. Arbeitslosenunterstützung. 4. Diskussion. NB. Die Vorstellungen im Urania-Theater finden folgendermaßen statt: Am Sonntag, den 5. Jan. 1896, nachmittags 1 Uhr und am Sonntag, den 19. Jan. 1896, vormittags 9 Uhr.

Willtäts à 50 Pfennig
sind bei den Vertrauensleuten und auf dem Arbeitssachweiss C., Neue Friedrichstraße 86, zu haben.

Arbeitsnachweis des Schweizerischen Lithographenbundes. Kassierer: Köhler, Friedrich III, Zwingerstr. Nr. 36. Zu treffen mittags von 12—1 Uhr und abends von 7 Uhr an.

Am 22. November starb hier der **Formstecher G. Ster** aus Nordhausen im Alter von 25 Jahren. Wir verlieren an ihm einen treuen und geliebten Kollegen, welcher sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert hat. Köln, den 24. November 1895. Die Mitglieder der Filiale Köln.

Neue äußerst praktische massive **Spiritus-Lampe** zum Kochen und Wärmen, sowie zum Abkühlen des Feuertempersierens von Metallplatten beim Heberdrucken auf Stein oder Zink, sehr vortheilhaft. Auf Wunsch erste Veranschaulichung in seinen Verfahren. Nach langen Studien ist es mir endlich gelungen, eine Spiritus-Lampe mit abwärts brennender Stützflamme zu konstruieren, die alle bis jetzt in den Handel kommenden Lampen bezüglich für Stein-druckereien übertrifft. Dorteile: Leicht zu handhaben; aus 3 mm dickem Messing gebaut; kein spritzen mehr; Explosion gänzlich ausgeschlossen; in vielen großen Geschäften Deutschlands eingeführt. **Preis per Stück 10 Mark** (franko per Nachnahme). Wiederverkäufer gesucht! Tächtige Steinbruder mit dem Brennen vertraut, haben den Vorzug. **E. Böhler**, lithogr., Tahr i. B., Schloß, Wasch-Weister.

Wer das **Zitherspiel** auf der Prim- oder Konzertluther durch Selbstunterricht erlernen will, benötige die **Neue illustrierte Zitherschule** mit 60 Abbildungen und Schablonen nur 2,50 Mk. Zahlreiche Zeugnisse. Prospekt gratis und franko. Nur diese Schule ermöglicht die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. **Der lustige Zitherfreund.** Eine Sammlung sehr leichter und lustiger Unterhaltungstüchle. Preis 1,50 Mk. Neuzeit Musikalien. **Herrn Frachtsche Zithern** zu 9 Mk., 12 Mk., 18 Mk., 22 Mk., 25—125 Mk. Solle Garantie. Umtausch gestattet. Musikierte Brettflöhen gratis und franko. **Frau Seith**, Zithersabrik, Königshofen-Bayern.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thatsächlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichen Schule — ohne Lehrer u. ohne Notenkenntnis — erlernbar. Größe 56 x 36 cm., 22 Saiten. höchsten u. halben gerad., Ton wunder voll. (Frachtsche). Preis nur Mk. 6.— mit Schule und altem Zubehör. Umtausch gestattet. Garantieschein wird beigelegt. **O. C. F. Weither**, Hannover, Garmonika- u. Musikinstr.-Fabrik in Hannover II, Steinthofstraße 10. NB. Allen werten Bestellern gebe noch 1 H. Musik-Instrument umsonst, nur damit sie sich von der Güte und Reichwürdigk. m. Fabrikate überzeugen sollen. **D. O.** empfehlen unsere tüchtigst bekannten Formlosen **Trockenplatten (braunes Etiquett)** bei höchster Lichtempfindlichkeit absolut klar, äußerst kräftige, hart gebundene Negative gebend. — Auch Abziehplatten und lichtempfindliche Papiere. **Emulsionswerke Zwickau.** **Ernst Colby & Co., Zwickau I. S.**